

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 25 (1931)
Heft: 1

Artikel: Worte von Kierkegaard. IV., Christentum und Staat
Autor: Kierkegaard, Soeren
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

cher Militärdienst nicht besteht, sollten die Pazifisten öffentlich erklären, daß sie niemals Waffen tragen, oder an irgend welchem militärischen Dienst teilnehmen würden. Ich rate dazu, daß man über die ganze Welt hin die Menschen für diese Idee sollte zu gewinnen trachten. Den Aengstlichen, welche sagen werden: „Was hilft dieses Bemühen? Wir sind doch gering an Zahl!“ antworte ich: Wenn Ihr auch nur zwei Prozent der Bevölkerung der Welt gewinnen könnt, schon in Friedenszeiten die Erklärung abzugeben, daß sie keinen Krieg mitmachen werden, dann werdet Ihr schon die Lösung für die internationalen Konflikte geschafft haben. Schon eine so kleine Proportion wie zwei Prozent wird das gewünschte Resultat herbeiführen. Denn man kann diese Leute nicht ins Gefängnis werfen. Es gibt nicht genug Gefängnisse in der Welt, um sie alle unterzubringen!

Die zweite Anregung, die ich machen möchte, erscheint weniger ungesetzlich. Die internationale Gesetzgebung sollte an den Glauben gewöhnt werden, daß solche, die sich entschieden gegen den Krieg erklären, in Friedenszeiten die Erlaubnis bekommen sollten, dafür irgend ein schweres oder sogar gefährliches Werk, sei's für ihr Land, sei's für den allgemeinen Nutzen der Menschheit, zu tun. Auf diese Weise werden sie beweisen können, daß ihre Opposition gegen den Krieg nicht aus selbstischen Motiven oder aus Feigheit entspringt.

Ich habe das Vertrauen, daß, wer immer dieses Programm annimmt, nach und nach imstande sein wird, sei's durch gesetzliche oder ungesetzliche Methoden, eine internationale Gesetzgebung zu begründen. Ich rate allen Kriegsdienstgegnern, sich zu organisieren und international zusammenzuschließen und ich rate ihnen auch, Geld zu sammeln, um Kriegsdienstgegner in andern Ländern zu unterstützen, die nicht die Mittel haben, diese Arbeit richtig zu tun. Daß alle die, welche den Pazifismus fördern wollen, die den Mut zum Leiden haben, ihre Energie der Ausführung dieser Aufgaben weihen und fest dazu stehen möchten, so daß die ganze Welt auf sie blickten und ihnen um ihres Tuns willen, ihre Achtung schenken müßte!

Albert Einstein.

Worte von Kierkegaard.

IV.

Christentum und Staat.

Denke dir ein Hospital. Die Patienten sterben wie die Fliegen. Daß die Behandlung bald so und dann wieder so verändert wird, hilft nichts. Woran kann das liegen? Das liegt an dem Gebäude; das ganze Gebäude ist von Gift durchtränkt. Daß die Patienten bald an der einen, bald an der anderen Krankheit gestorben sein sollen, ist eigentlich nicht wahr; sie sind alle an dem Gift gestorben, das in dem Gebäude steckt.

So mit dem Religiösen. Daß der religiöse Zustand jämmerlich ist, daß die Menschen, religiös betrachtet, in einem bedauernswerten Zustand sind, ist gewiß. So meint der eine, ein neues Gefangbuch würde helfen, der andere: eine neue Agende, der dritte: liturgische Gottesdienste, uff. uff.

Vergebens, denn der Schaden steckt wo anders: in dem Gebäude. Diese ganze Baracke von einer Staatskirche, in der seit undenklichen Zeiten, geistlich verstanden, nicht mehr ausgelüftet worden ist, die Moderluft in dieser Baracke hat Gift entwickelt. Und darum ist das christliche Leben tot oder ausgestorben; denn ach, eben was die Weltlichkeit für Gesundheit hält, ist, christlich betrachtet, Krankheit, wie, umgekehrt, was das Christentum für Gesundheit hält, in den Augen der Welt krankhaft ist.

So lasse man doch diese Baracke zusammenstürzen; man schaffe sie weg, man schließe alle diese Butiken, welche die strenge Sonntagsordnung allein offen ließ; man mache die offizielle Zweideutigkeit unmöglich, setze sie alle außer Wirksamkeit, und versorge sie, die Quackfalber, denn so ist's: unter den Aerzten ist der Quackfalber der, welcher keine staatliche Approbation hat, und unter den christlichen Lehrern ist, gerade umgekehrt, der vom Staate autorisierte durch die staatliche Autorisation der Quackfalber. Und dann wollen wir Gott wieder in aller Einfachheit dienen, anstatt ihn in Prachtgebäuden für den Narren zu halten, wollen wieder Ernst machen und das Spiel aus sein lassen, denn so ist's: ein Christentum, das von Staatsbeamten verkündigt wird, die vom Staat besoldet und geschützt werden; ein Christentum, das gegen die anderen die Polizei braucht: ein solches Christentum verhält sich zu dem Christentum des Neuen Testaments wie das Schwimmen mit Kork und Schwimmblase zu dem rechten Schwimmen: es ist ein Spiel.

Ja, so geschehe es. Das Christentum braucht nicht die sein Leben erstickende Protektion des Staates. Nein, es braucht frische Luft, braucht Verfolgung und — Gottes Protektion. Der Staat stiftet nur Unheil; er wehrt die Verfolgung ab und ist nicht das Medium, durch das die Protektion Gottes sich leiten läßt. Vor allem errette man das Christentum von dem Staate. Mit seiner Protektion erdrückt er das Christentum, wie etwa eine Madam mit ihrem Korpus ihr Kind erdrückt; und er lehrt das Christentum die abscheulichsten Unarten: unter dem Vorwand des Christentums die Macht der Polizei zu gebrauchen.

* * *

Ein Mensch wird Tag um Tag magerer; er zehrt aus. Was kann das sein? Er leidet doch keine Not? „Nein, ganz gewiß,“ sagt der Arzt, „davon kommt es nicht; es kommt gerade von seinem Speisen: er speißt zur Unzeit, speißt ohne hungrig zu sein, braucht Reizmittel,

um ein bißchen Eßluft hervorzurufen; und auf die Weise vernichtet er seine Verdauung und schwindet hin, wie wenn er Not litte.“

So auch in der Religion. Das Verderblichste von allem ist, ein Bedürfnis zu befriedigen, das noch gar nicht gefühlt wird, das Bedürfnis nicht abzuwarten, sondern ihm zuvorzukommen, ja sogar durch Reizmittel etwas hervorbringen zu wollen, das für ein Bedürfnis gelten und dann befriedigt werden soll. O das ist empörend! Und doch tut man das auf dem religiösen Gebiet, und dadurch betrügt man die Leute um das, was ihres Lebens Gehalt sein sollte, und hilft ihnen, das Leben zu verspielen.

Denn dazu dient die ganze Maschinerie mit einer Staatskirche und 1000 Staatsbeamten. Da wird unter dem Titel der Seelsorge der Mensch um das Höchste im Leben betrogen: darum, daß die Bekümmernung um sich selbst, das Bedürfnis entstände, das dann gewiß auch einen Lehrer, einen Pfarrer nach seinem Sinn fände. Darin nämlich, daß dieses Bedürfnis in dem Menschen entsteht, liegt die höchste Bedeutung des Lebens. Jetzt aber kann dieses Bedürfnis gar nicht entstehen; denn dadurch, daß es lange, ehe es entstand, befriedigt wird, dadurch wird seine Entstehung verhindert. Und das soll die Fortsetzung des Werkes sein, welches der Erlöser des Menschengeschlechts vollbracht? — das, daß man das Menschengeschlecht in dieser Weise verhunzt — und warum? darum, weil nun einmal so und so viele Staatsbeamte da sind, die mit Familie unter dem Titel „Seelsorger“ davon leben sollen!

Soeren Kierkegaard.

Rundschau

Monatsschau.

Daß dieses neue Jahr mit allerlei gewichtigen Möglichkeiten, guten und schlimmen — besonders schlimmen — schwanger gehe, ist wohl ein allgemeines Gefühl. Irgendwie gehen wir wohl mit Sicherheit, sei's nun rasch oder langsam, gewaltigen Wendungen, wohl auch Katastrophen, entgegen und müssen sogar darauf *hoffen*. Denn wie könnte es in der jetzigen Richtung weitergehen?

Inzwischen ist zwar seit dem letzten Ueberblick

1. in weltpolitischer Hinsicht

etwas wie eine *Aufhellung* eingetreten. Sie besteht wesentlich in der Erkenntnis, daß die nationalistischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Die Gegenbewegung hat deutlich eingesetzt. Dem Strom des *Revisionismus* in seiner *machtpolitischen* Form ist ein Damm gesetzt worden dadurch, daß vor allem England und Frankreich sich mit deutlicher Wendung gegen ihn aufs neue eng zusammengeschlossen haben, daß aber auch die Vereinigten Staaten mit ihnen gehen. Dagegen ist machtpolitisch kein Aufkommen. Es scheint, daß eine Unterstützung Englands durch den französischen Kapital- und Goldüberfluß ein Bindeglied dieser neuen Entente sei. Vielleicht kommt aber dieses Motiv vielen Beurteilern wichtiger vor als es ist. Man darf Henderson jedenfalls eine von höheren, wirklich sozialistischen Gesichtspunkten bestimmte, konsequente und überlegene Politik gegen Nationalis-